

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 1.

Samstag, den 4. Januar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Nr. 2.

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarjulfm, Weinsberg und allgemeines Anzeigebblatt für Brackenheim und Wimpfen.  
Inserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg;

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende

### Neckar-Zeitung

samt dem dreimal wöchentlich erscheinenden Unterhaltungsblatt und der achtsseitigen illustrierten Gratis-Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke

## Eine Wohnung

(in der König-Korlstr.) bestehend in 2 Zimmer nebst Zubehör hat sofort oder später zu vermieten.

Wer? hat die Redaktion d. Bl.

## Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form. die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, und Verschleimung.

Packet 25 Pfg bei Chr. Brachhold in Wildbad.

## Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmer nebst Zubehör hat bis 1. April zu vermieten.

Wer? hat die Redaktion.



## Weinhandlung

von  
**Chr. Kempf**

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 Pf an per Liter  
Rot-Weine von 55 Pf an per Liter.

Wildbad

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Bruders und Onkels

**Ludwig Friedr. Rath,**  
Dienstmann,

sowie für die Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie auch den Herren Trägern, sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus  
die trauernden Hinterbliebenen.

## Rechnungsformulare

in jeder Größe werden billig angefertigt, auch sind solche ohne Firmadruck stets vorrätig in der  
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

## herzlichsten Glückwünsche

## zum Jahreswechsel!

## Franz Schmierer,

Gasthof z. Linde.

Des Erscheinungsfestes wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt.

W i l d b a d.  
**Militär-Verein**  
 „Königin Charlotte.“  
**Nächste Singstunde**  
 Freitag, den 10. Januar 1902  
 abends 8 Uhr  
 Der Vorstand.

**Niederfranz Wildbad.**  
 Samstag, den 4. Jan. d. J.  
 abends 8 Uhr  
**Singstunde im Lokal**  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 wegen einer Besprechung  
 Der Dirigent.

**Kefruten-Verein.**  
 Sonntag, den 5. Januar 1902  
 nachmittags präzis 1/2 2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der Restauration Chr. Dreiber  
 Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
 Der Vorstand.

**Versteigerung**  
 von Fahrnis u. einer  
 Bäckereieinrichtung.  
 Wegen Grundstücks wegen nächster  
 Dienstag, den 7. ds  
 von vorm 9 Uhr an  
 in der Turnhalle dortier gegen bare Be-  
 zahlung öffentlich versteigert:  
 1. Ein vied. Backofen, 1 Teiletel-  
 maschine, 1 Socklopmaschine, 1 Brot-  
 schneidemaschine, 1 Mischmaschine, 1  
 Leinwand mit Wärmepumpe 1 Buffet,  
 2 v. rind. Schaufenstergestelle, 1 Tafel-  
 waage, 1 Brückenwaage, Kuchen- und  
 Brotbische u. hierauf:  
 2. Kleiderkästen, Waschkomode mit Mar-  
 morplatten, Nachtschrank, Sofa, 1 Fou-  
 teuil, Bettladen, Betten, Tische, Stühle,  
 Spiegel, Waschkornituren, 1 Regulator,  
 1 Sechseck-Apparat, Fässer, 1 Hand-  
 farren, 3 Gänse, 3 Enten, u. noch  
 anderes.  
 Der Beauftragte:  
**J. F. Gutbub.**

Sophie Schiefer  
 Wilhelm Boll  
 Verlobte  
 Dettingen Wildbad  
 Im Dezember 1901.

**Wohnungs-Vermietung**  
 Ein schönes Hochparterre, mit 4 Zimmer,  
 nebst großer Dachstockwohnung samt Zubehör  
 ist sofort oder später zu vermieten.  
 Von Wem? sagt die Redaktion.

Unter der dritten Auflage  
 liegt ein Prospekt des Stutt-  
 garter Sonntagsschubvereins bei, worauf  
 wir unsere Leser ganz besonders aufmerk-  
 sam machen.

W i l d b a d.  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme  
 bei dem Hinscheiden der Frau  
**Katharine Marie Siegloch,**  
 geb. Völmle,  
 sowie für die Blumenspenden und die ehrende  
 Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch  
 den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden  
 Hinterliebenden ihren innigsten Dank aus  
 die trauernde Nichte:  
**Frau Dr. Egenter Witwe,**  
 geb. Völmle.



**Jagdwesten**  
 in vorzüglichsten Qualitäten in allen Preislagen u. Größen  
 frisch eingetroffen bei  
**Ph. Bosch.**  
 Auf meine schönen Qualitäten  
**Baumwollflanelle**  
 in weiß und farblich erlaube mir aufmerksam zu machen.  
 farbige Qualitäten von 30 Pf. an per Mtr.  
 weiße " " 50 " " " "  
 (nur waschichte Ware)  
 Der Obige.



Gegründet 1820. Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**  
 Gegründet 1820.  
**von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**  
 Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzün-  
 deten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem  
 Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.  
 In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.  
 Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

**Flaschenbier**  
 hell und dunkel (über die Straße)  
 sowie auch guten  
**Most**  
 empfiehlt **Robert Stirner.**

**Cravatten**  
 in farbig  
 gebe ich jetzt 20—40% billiger wie früher,  
 um mein großes Lager zu verkleinern und  
 wieder frisch zu sortieren.  
**G. Rixinger.**

**Wohnung zu vermieten.**  
 Zwei Zimmer, Küche und sonstiges Zu-  
 behör hat bis Lichtneß oder bis 1. April zu  
 vermieten.  
 Näheres bei der Expedition.

**Knorr's Hafercacao**  
 in Dosen u. Portionen  
**Hohenlohe'sch. Haferflocken**  
 empfiehlt **G. Lindenberger,**  
 Kgl. Hoflieferant.

**K o l a s s.**  
 — Im hiesigen Schlachthause wurden  
 im Jahre 1901 geschlachtet:  
 244 Stück Ochsen,  
 3 " Farren,  
 3 " Küder,  
 814 " Schweine,  
 1,039 " Kälber,  
 125 " Schafe,  
 11 " Ziegen,  
 61 " Kühe.  
 2,300 Stück.  
 Von Auswärts eingebrachtes Fleisch  
 63,310 Pfund.  
 Schlachthaus-Verwaltung  
 Vorstand: **Fr. Weber.**

## N u n d s c h a n.

Stuttgart, 30. Dez. Dem Silbermangel, der sich in Württemberg mehr und mehr geltend macht, soll im nächsten Jahr durch Prägung weiterer 50 Millionen M (und zwar von 20 Millionen à 5 M, 18 Millionen à 2 M und 12 Millionen à 1 M) abgeholfen werden. Außerdem sollen weitere 20 Millionen Kronen (Reichsmarkstücke) in Prägung gegeben werden. Die Prägung erfolgt in sämtlichen deutschen Münzstätten.

Stuttgart, 30. Dez. Die württembergischen Briefmarkenverschleißer werden durch den württembergisch-reichspostalischen Markenvertrag nun voraussichtlich doch nicht um ihren bisherigen Rabattbezug kommen, da die Reichspostverwaltung ihren Markenverschleißern ab 1. April 1902 voraussichtlich auch einen Rabatt gewähren wird, so daß dann die württembergische Post konditionengemäß berechnigt ist, den bisher gewährten Rabatt an die amtlich errichteten Markenverkaufsstellen weiterzureichen, womit die im Interesse des Publikums geliegende Erhaltung dieser Verkaufsstellen gesichert bleibt.

Cannstatt, 15. Dez. Unlängst wurde hier eine schon länger geistig erkrankte Witwe in eine Heilanstalt verbracht. Dieselbe hatte lange Zeit ihr Zimmer nicht verlassen daselbst nicht gereinigt und gelüftet, noch viel weniger ein Bett gemacht. Sie konnte sich treulich diese Arbeit ersparen, denn trotz dem 5 gute Betten vorhanden waren, schlief sie auf dem Boden. Als der Anstoß gegeben wurde, fand der Vormund des einzigen Kindes, eines Knaben, amerikanische Wertpapiere in der Höhe von 13 000 M vor, deren Aktienkupon seit 1891 unberührt waren, in alten Lumpen verpackt und gegen 400 M Bargeld. Sonderbarer Weise fand man unter dem großen Bücherhaufen auch neuere wertvolle Werke. Uebrigens war auch der verstorbene Mann ein Sonderling. Der Knabe des Ehepaares wurde erst mit neun Jahren, nachdem die Polizei eingeschritten war, zur Schule geschickt und hatte bis dahin beständig Mädchenkleider getragen um nicht mit andern Kindern verkehren zu dürfen. Die Frau gönnte sich kein richtiges Essen, noch weniger eine warme Stube, obwohl sie Pension bezog, und 50 000 M Vermögen hatte.

Reutlingen, 27. Dez. Wie erinnertlich, fanden Schutzhelms Glück und sein Schwelgerbater Pfanner von Kohlstätten im Verdacht, vor einigen Wochen den Landjäger Meier von Pfüllingen überfahren und in hilflosem Zustande auf der Straße liegen gelassen zu haben. Wie der „General-Anz.“ mitteilt, haben sich nunmehr vor dem Untersuchungsrichter ein gewisser Johannes Besh von Ohnastetten und der Fuhrwerksbesitzer Ludwig Griesinger jun. von Kohlstätten als Täter bekannt.

Bonnendorf, 29. Dez. Ein Mordversuch, hat die Bewohner von Weizen in große Aufregung versetzt. Am 2. Weihnachtstags während des Gottesdienstes drang der 18jährige Dienstknecht Adolf Sutter in das Haus des B. Ruffberger und übersiel die in der Mehlkammer beschäftigte 50jährige Frau des Hausbesizers, indem er sie erst mit einem Revolver, der versagte, bedrohte und ihr dann mit einem Messer etwa 30 Stiche beibrachte. Ebenso fiel er über die herbeieilende 80jährige Schwägerin der Frau Ruffberger her. Der Täter

konnte nachmittags im Benbacher Walde von ausgesandten Patrouillen festgenommen werden.

Ulm, 26. Dez. Der Landtagsabgeordnete der Stadt, Commerzienrat Mayser hatte am letzten Montag eine Audienz beim Minister des Innern, v. Bischof, in Sachen der Rohrenkopf-Ueberführung und der zweiten Donaubrücke. Der Herr Minister hat zugesagt, in aller nächster Zeit nach Ulm zu kommen, und man hofft hier, daß dann die beiden, für die Entwicklung der Stadt höchst dringlichen Projekte bald in Angriff und Ausführung genommen werden.

Ulm, 30. Dez. Der Warenhausfirma Brüder Lanrauer hier war es noch heuer über die Weihnachtzeit gelungen, durch marktweiserische Annoncen das Publikum in Massen anzulocken und viele andere Geschäfte schwer zu schädigen. Die Schutzkommission des württembergischen Schutzvereins und des Gewerbevereins hat denn auch nicht versäumt, ihres Amtes zu walten, und hat sich eine Anzahl, der angeblich im Preise zurückgeblieben, ganz hervorragend preiswerten Geschenkartikel der Brüder Lanrauer näher angesehen. Das Ergebnis war, wie eine noch am Tage vor Weihnachten veröffentlichte Warnung dem getäuschten Publikum mitteilt, daß die angepriesenen Herrenuhren um 1 M nicht Doublet, die Uhrenservice und Kaffemaschinen, nicht Nickel, sondern nur vernickelt und die Böf-fel nicht von Silber, sondern nur schlecht verfilbert sind. Außerdem hat sich dann am Freitag in aller Früh eine Serickommission im Lanrauer'schen Warenhaus eingefunden und verschiedene Beweismittel für die Anklage auf unlauteren Wettbewerb beschlagnahmt.

Badnang, 30. Dez. Heute vormittag halb 12 Uhr fiel der 5 Jahre alte Sohn des Wagenwärters Kipple, der am Murrufer bei der Hasenhalde mit anderen kleinen Knaben Holz auffangte, in die angeschwollene Murr, ohne daß seine Kameraden, dies herbeieilenden Gerberarbeitern, die ein Unglück vermuteten, eingestehen wollten. Der Kleine war um 2 Uhr noch nicht aufgefunden.

— Von seinem eigenen Kinde hat sich der Tuchfabrikant Püschel in Spremberg erschließen lassen. Er war in mißliche Vermögensverhältnisse geraten und beschloß, freiwillig aus dem Leben zu gehen. Er lud sein Jagdgewehr mit einer Kugel, hielt den Lauf gegen seine Stirn und ließ sein einjähriges Mädchen auf den Drücker zeugend loszudrücken. Das geschah, und entseelt brach der Unglückliche zusammen. Seine anderen Kinder waren Zeugen des entsetzlichen Vorganges.

— Weil er einem Bettler 20 Pf. geschenkt hatte, kam in Wertigrode ein junger Kaufmann vor das Schöffengericht. Durch landräuliche Verfügung ist nämlich in dortigen Kreise das Schenken von Geld an Bettler verboten. Der „wohlthätige Uebelthäter“ wurde zu 1 M Geldstrafe verurteilt.

— Während des Hochamts in der Kirche zu Ambrach in der Schweiz stürzte in dem Moment, als die Glocken geläutet wurden, der Glockenstuhl ein. Die Glocken fielen in die Tiefe, tötete einen mit dem Läuten beschäftigten Mann und verwundete einen zweiten aufs Schwerste. — Während der Erzbischof Giani von Livorno, ein bekannter Intrant, in Bern die Weihnachtmesse

zelebrierte, sprang aus der Menge plötzlich ein Mann an den Altar, packte den Erzbischof und würgte ihn. Eine größeres Unheil entstand, wurde der Altentärer übermannt. Trotzdem brach in der Kirche eine Panik aus, die indessen ohne ernstere Folgen gedämmt wurde.

— Zu dem Siege Dewets bei Tweesfontein werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die die Schwere der englischen Niederlage deutlich erkennen lassen. Nach Mitteilungen hat Dewet nicht nur bei dem Ueberfall des Lagers zwei Geschütze erobert, sondern auch 400 Mann Yeomanry gefangen genommen.

Auch das Gefecht bei Tafelskop erweist sich als eine englische Schlappe. Nach der amtlichen englischen Verlustliste sind von der Kolonne des Obersten Domant in dem Gefecht bei Tafelskop am 20. Dezember 3 Offiziere und 29 Mann gefallen, 5 Offiziere und 35 Mann verwundet worden. Das ist die Antwort der Buren auf Richenerts Henkerspolitik, die allerdings noch immer fortgesetzt wird.

Johannesburg, 29. November. Der Librer Hinkende Bore, der auch bei den deutschen Deutschen alljährlich ein beliebter Gast ist, hat sich durch seine offene Sprache über den Burenkrieg das Wohlwollen der englischen Regierung verschert und ist von derselben beschlagnahmt worden.

— Verlust eines 30 000 Mark Wechsels. Ein über 30 000 M lautender Wechsel ist in Hamburg verloren gegangen. Der Wechsel ist von der Firma „Norddeutsche Textwerke, A.-G. vormals Jordan u. Co.“ ausgestellt, in blanco indossiert und auf die Wechselbank in Hamburg gezogen; er ist vom 15. November v. J. datiert und am 20. März 1902 fällig. Die Hamburger Polizeibehörde bringt den Verlust zur öffentlichen Kenntnis, damit der Wechsel von Unberufenen nicht verwertet werden kann.

— Die Hasenstadt Saffi in Marokko wurde von einer Wasserbose heimgesucht. 200 Eingeborene sind ertrunken. Die Zollgebäude und viele Warenlager sind zerstört und die Waren ins Meer fortgetragen worden. Europäer kamen nicht um.

— Die Kohlen werden billiger. Schon seit längerer Zeit kann man ein langsames Sinken der durch die Syndikate viel zu lange künstlich in die Höhe getriebenen Kohlenpreise bemerken. Der seither milde Winter und andere wirtschaftliche Ursachen haben den Verbrauch dieses Brennmaterials so verringert, daß die fiskalische Grube „Königin Luise“ in Oberschlesien sich veranlaßt sieht, mit dem ersten Januar 1902 den Preis per Tonne um 1 M herabzusetzen. Auch auf Kokskohlen wird ein Abschlag von 50 S gewährt. Hoffentlich folgen die Zeichen an der Ruhr bald nach.

### — Viel Geld —

von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erlaubt sei nur an die großen Oester. und Türkischen Loeffler). Gegen M. 0.60 in Marken versendet A. Dann, Stuttgart, franco die Serienliste, 36. Jahrgang über alle bis Ende 1901 gezogenen Serienloose, nebst Verlosungskalender für 1902

Zur Selbstkontrolle von Loosen und Effekten sei dessen „Neues Finanz- und Verlosungsblatt“ bestens empfohlen. Preis vierteljährlich M. 2.

# Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

17)

(Nachdruck verboten.)

„Ich muß meine Brust von einem beklemmenden Gefühl befreien,“ begann Gronau. „Ich bin heute nicht nur zu ihren Eltern gekommen, Herr Doktor, um die gute Nachbarschaft, die ja immer zwischen uns bestand, in eine Freundschaft umzuwandeln, sondern ich will auch gestehen, daß ich Ihnen voriges Jahr Unrecht that. Können Sie mir vergehen und Alles vergessen, was ich damals sagte.“

Hellmuth blickte wie gebannt in die Augen des einst so stolzen Mannes, der jetzt so herzlich, so menschlich edel und Veröhnung suchend zu ihm sprach, aber er fand vor Erregung fast keine Antwort. Dann lösten sich aber auf einmal die Worte leicht von seiner Zunge: „Ach es war ja auch eine Uebereilung damals von mir, Herr Commerzienrat,“ entgegnete Hellmuth, „ich war ja noch gar nichts und kann mir jetzt Ihre damalige Haltung schon besser erklären. Jedenfalls will ich Alles vergessen und reiche Ihnen zur Veröhnung meine Hand.“

Von Herzen gern schloß ich ein, rief Gronau, Hellmuths Hand schüttelnd, „und sage ihnen schon jetzt, daß Sie als lieber Freund stets in meinem Hause willkommen sind. So oft ich auch voriges Jahr schon war, so will ich doch laut bekennen, daß mich mein Alter vor Thorheit nicht geschützt hat und daß ich erst in den letzten Monaten die Menschen nach ihrem wirklichen Werte besser schätzen lernte. So gewann ich große Erfahrung und Sie erreichten Ihr wissenschaftliches Ziel in herrlicher Weise, Herr Doktor. Verehert und geläutert stehen wir jetzt nach einem Prüfungsjahre voreinander und können nur mit heilerem Blicke vielleicht ein schönes Glück schmieden und ein größeres als wir früher geträumt.“

„Das mag Gott geben!“ rief Tante Dora und während sie triumphierend bald auf Gronau bald auf Doktor Jensen blickte schimmerte eine Freudenthräne in ihren Augen.

„Siehst Du, Ludwig, wie Dich die hochherzige Gesinnung und die gute That ganz umgewandelt haben,“ sagte sie dann auf dem Nachhausewege zu Gronau. „Ich habe Dich bewundert, als Du so taktvoll und schön zu Doktor Jensen sprachst. Das hättest Du früher mit Deinem Mammonherzen nie fertig gebracht, da kame immer das Geld und der Geldstolz und die Eitelkeit und der äußere Glanz zuerst und die wahren Güter des Lebens wurden verachtet. Nun bist Du aber auf dem rechten Wege, Ludwig.“

„Und ich werde darauf bleiben,“ erklärte Gronau mit scharfer Betonung. „Was der Mensch sich mit so bitteren Erfahrungen und im Kampf gegen die Schlechtigkeit erworben verschert man sich so leicht nicht wieder. Ich war verblendet, ganz verblendet, fast unzurechnungsfähig geworden, als ich die Menschen, nur nach Gold und Reichthum abschätzte. Ich habe aber das Unheil der Goldsucht kennen gelernt und sage Dir heute ich will lieber ein kleines Vermögen haben und im Herzen glücklich sein, als ein großes Vermögen besitzen und falschen Mammon nachjagen. Aber Freunde will mir mit dem

ungerechten Mammon machen, wie es unser Erblieber verlangt.“

Schon am nächsten Sonntag erwiderten Apotheker Jensen nebst Hellmuth ihren Besuch bei Gronaus und in den Augen der beiden Familien leuchtete es wie ein nahendes großes Glück. Und ehe ein Monat verflossen war, da verkündeten kunstvoll ausgestattete Anzeigen und eine Anzahl Zeitungen, daß sich Hellmuth Jensen mit Elisabeth Gronau verlobt hatte. Auf Wunsch des Commerzienrates Gronau ließ sich Hellmuth denn auch in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder und errichtete, unterstützt von Gronau und anderen edel denkenden Menschen neben seiner Praxis eine Klinik für unbemittelte Hals- und Lungenkranke, die bald einen großen Ruf erlangte.

Das nächste Jahr im Monat April fand dann auch Hellmuths und Elisabeths Hochzeit ohne großen Glanz und Pomp im trauten Familien- und Freundeskreise statt.

Für Leonhard Randow verlief das Leben still und einsörmig, aber nicht ohne gewisse Befriedigung, denn die unermüdete Arbeit, Sparsamkeit und geschäftliche Tüchtigkeit verbesserten mehr und mehr seine ungünstigen Vermögensverhältnisse und vermehrten sein Ansehen bei seinen Mitmenschen und Geschäftsfreunden. Man sagte allgemein, daß der junge Randow allmählig die Scharte auswege, die die übermäßige Goldsucht und Speculationswut des Vaters der Familie geschlagen.

Und es war merkwürdig mit der Geisteskrankheit Carl Randows. Das wahnsinnige Leiden tobte sich langsam aus, die Rückfälle traten seltener und schwächer auf, und nach zwei Jahren konnte der Kranke aus der Irren-Anstalt in ein Nervenheil-Institut übergeführt werden, da die Aerzte den Zustand Carl Randows jetzt nur noch als ein schweres Nervenübel bezeichneten. Es gelang daher der ärztlichen Kunst und der Ruhe und Pflege in der Anstalt, den kranken Carl Randow wieder zu einem halbwegs normalen vernünftigen Menschen zu machen. Seine einst so große geistige Kraft und sein glänzender Unternehmungsgeist waren freilich gebrochen er lebte still und matt dahin wie ein erschöpfter Greis, kaum noch an der Welt und ihren Interessen teilnehmend. Aber als Carl Randow in Begleitung seiner Frau und seines Sohnes auch die Nervenheil-Anstalt dann nach sechs Monaten verlassen durfte und er erfuhr, daß nicht das ganze große Vermögen verloren war und Leonhard ein schönes Besitztum gerettet und durch Fleiß und Sparsamkeit vermehrt und verbessert hatte, da zog doch noch einmal ein Lichtstrahl in die Seele Carl Randows, er fühlte, daß die allbarmergütige Liebe Gottes auch ihm den großen Sünder und Verirrten und seinen Angehörigen noch leuchtete und ihn durch eine schwere Prüfung und einen tiefen Fall auf den rechten Weg leiten wollte.

„Nun ist ja Alles gut,“ rief Carl Randow lächelnd, als er gesehen, was Leonhard sein Eigen nennen durfte. „Ich bin von einem schweren Irrewohn kuriert, aber der schlimmste war nicht derjenige, der mich in der Verzweiflung befiel, der gefährlichste war der, in dem ich in den langen Jahren vorher lebte. Geld und Gold werden unsere größten Feinde, wenn wir nur des Goldes

wegen nach ihnen trachten. Sie gewinnen erst Wert, durch die ehrenhafte und von Nächstenliebe zeugender Weise, wie man das Geld und Gut erwirbt, erhält und verwertet. Daß ich dies bei Dir, mein guter Leonhard, noch sehen und erleben konnte, ist der schönste Trost für meinen Lebensabend, denn ich bin kein Arbeiter und Schaffer mehr, sondern nur noch ein zufriedener Zuschauer und Beobachter.“

(Schluß folgt.)

## Verschiedenes.

— Ein merkwürdiger Pferdehandel wurde dieser Tage in Heide abgeschlossen. Ein Gaul, der allerdings ein Prachtstück gewesen sein muß, wurde zunächst für 20 geräucherter Büchlinge verkauft. Der nächste Besitzer erworb ihn für 200 Kohlköpfe, dann ging er für 10 M. an den ersten Besitzer zurück. Dieser verkaufte ihn für 12 M., worauf er für einen neuen Anzug wieder seinen Besitzer wechselte. Von diesem erstand ihn ein am Markte wohnender Gastwirt für 10 M. und schließlich kauften ihn Zigeuner, die ihren Wagen selbst schoben und zogen, für eine Geige, eine silberne Uhrkette und 2 M.

— Zwei Zentner Finanzen. Aus einem in Oberbayern liegenden Ort wird geschrieben: Kam da jüngst ein Reisefreier in das Geschäft eines hiesigen Krämers, um seine Artikel anzubieten. Der Krämer, der sich nicht durch Ueberfluß an Bestand auszeichnete, bestellte in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft von Zucker, Reis etc. überall einen Zentner. Der Geschäftsfreier war darüber natürlich sehr entzückt, doch kam noch die heikelste Frage. „Wie ist's denn mit den Finanzen?“ fragte er den Krämer. „Finanzen?“ meinte dieser, „Na, melnetwegen, da können's mir alle 2 Zentner schenken!“ Der Mann hatte mit diesem leider nicht ausgeführten Auftrag recht gehabt, denn daß das sein nötigster Bedarf war, bewies der Umstand, daß er kurz darauf in Konkurs geriet.

— Der geholtte Doktor. In der Zeitschrift „Niedersachsen“ lesen wir folgende dort plattdeutsch erzählte Schurre: In eine westholsteinische Stadt kam im Winter ein Bauernknecht und hielt vor dem Hause des Dr. G. Als der Doktor fragen ließ, was los wäre, bekam er zur Antwort, ein Knecht in Bickendorf habe sich mit dem Messer in die Hand geschnitten und sich eine schwere Verletzung beigebracht. Dr. G. zog seinen dicksten Mantel an und fuhr mit dem Knecht drauf los. Nach einundeinhalbstündiger Fahrt kamen sie in dem Dorf an; der Doktor stieg aus dem Wagen und ging in das Haus des Bauern. „Na, das ist gut, daß Sie da sind, Herr Doktor,“ sagte der Bauer, „wir haben ihm zwar die Wunde verbunden und einen großen wollenen Handschuh darüber gezogen, indes kann man nicht wissen, was nachkommt.“ — „Wo ist der Knecht?“ fragte der Doktor. „Ja“, meinte der Bauer, „der spannt eben das Pferd aus; er hat Sie ja hergeführt, Herr Doktor und wird wohl gleich hereinkommen.“

## Merks.

Die Gnade mögt Ihr für Euch behalten, Gerechtigkeit soll im Lande walten.